

Historische Kulturlandschaften in Westfalen-Lippe

Von der Stever zur Lippe bei Haltern





Historische Kulturlandschaften in Westfalen-Lippe

Von der Stever zur Lippe bei Haltern



Vorwort

Wo Münsterland und Ruhrgebiet aufeinander-treffen, sind Brüche in der geschichtlichen Entwicklung zu erwarten. Ein typisches Beispiel dafür ist die Kulturlandschaft zwischen Stever und Lippe bei Haltern. Ein Mosaik von Landnutzungen aus industrieller und vorindustrieller Zeit ergibt hier ein einzigartiges Bild, bei dem wir vielleicht nicht sofort einen besonderen Schutzbedarf erkennen. Tatsächlich aber gehören die Zeugnisse aller unterschiedlichen Landschaftsepochen zu unserem kulturellen Erbe. So ist die Westruper Heide ein selten gewordenes Zeugnis vorindustrieller Landnutzung. Wie ein Schaufenster gewährt sie uns einen Blick in das Westfalen vor über zweihundert Jahren, als die Zwergstrauchheiden noch weite Teile des Landes prägten. Demgegenüber ist der Halterner Stausee als Erholungs- und Wassergewinnungsgebiet wesentlicher Bestandteil einer ganz anderen, relativ jungen Kulturlandschaft, die gleichwohl bereits historisch ist. Schließlich

manifestiert sich hier auch ein Stück visionärer Planung der 1920er-Jahre. So enthielt der Wirtschaftsplan des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk (heute Regionalverband Ruhr) von 1927 eine Darstellung bedeutender Baudenkmäler und die Festlegung dauerhaft freizuhaltender Grünflächen. Neben der baulichen Entwicklung diente der Plan auch der „Sicherung des Heimatbildes und damit einer Verwurzelung der Bevölkerung“.¹ Diese Zielaussage des Bezirksplaners Philipp Rappaport ist fast hundert Jahre später für uns von der LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen unvermindert aktuell, denn die erhaltende Kulturlandschaftsentwicklung, also die Bewahrung des historischen Charakters bei der weiteren Entwicklung der Region, ist das Ziel unseres Handelns.

Die vorliegende Broschüre entspringt einem Projekt, in dem wir uns systematisch der Beobachtung und Begleitung des Wandels historischer Kulturlandschaften widmen. Mit einem solchen Monitoring wollen wir die Veränderungen in der Landschaft zwischen Stever und Lippe bei Haltern nachvollziehbar dokumentieren. Außerdem sollen die historischen Kulturlandschaftselemente dieses vielschichtigen Bereichs in den Fokus gerückt werden.

Im Jahr 2020 haben wir eine erste Broschüre zum Thema Monitoring der Kulturlandschaft herausgegeben. Die Publikation „Stromberg – Geschichte und Zukunft einer Landschaft“ ist in unserer Reihe

„Historische Kulturlandschaften in Westfalen-Lippe“ erschienen.² Das rege Interesse an der Broschüre ermutigt uns, die Beobachtung des Landschaftswandels an anderer Stelle fortzusetzen. Schließlich ändern sich die Rahmenbedingungen vor allem für die landwirtschaftlichen Betriebe immer schneller. Dies hat unmittelbare Auswirkungen auf die historisch gewachsenen Kulturlandschaften. Ob es um den Kilopreis für das Schweinefleisch oder die Vergütung für die Stromeinspeisung aus der Windenergie geht: Kurzfristige Änderungen der Rahmenbedingungen können erheblichen Einfluss auf das kulturelle Erbe haben, wenn zum Beispiel alte Betriebsgebäude aufgegeben und dafür neue Mastanlagen gebaut werden oder wenn Windenergieanlagen mit einer Höhe von 250 Metern die benachbarten Baudenkmäler und die nahe Dorfkirche in den Schatten stellen. Hier ist vorausschauendes Handeln gefragt. Dabei kommt den Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel ein zunehmender Stellenwert zu. Wir wollen unseren Beitrag dazu leisten, diese Entwicklungen in Einklang zu bringen mit der Verpflichtung, die kulturellen Werte in der Landschaft zu bewahren.

Holger Mertens

Dr. Holger Mertens
Landeskonservator





has-123-1

Haltern am See

Westruper Heide





Inhalt

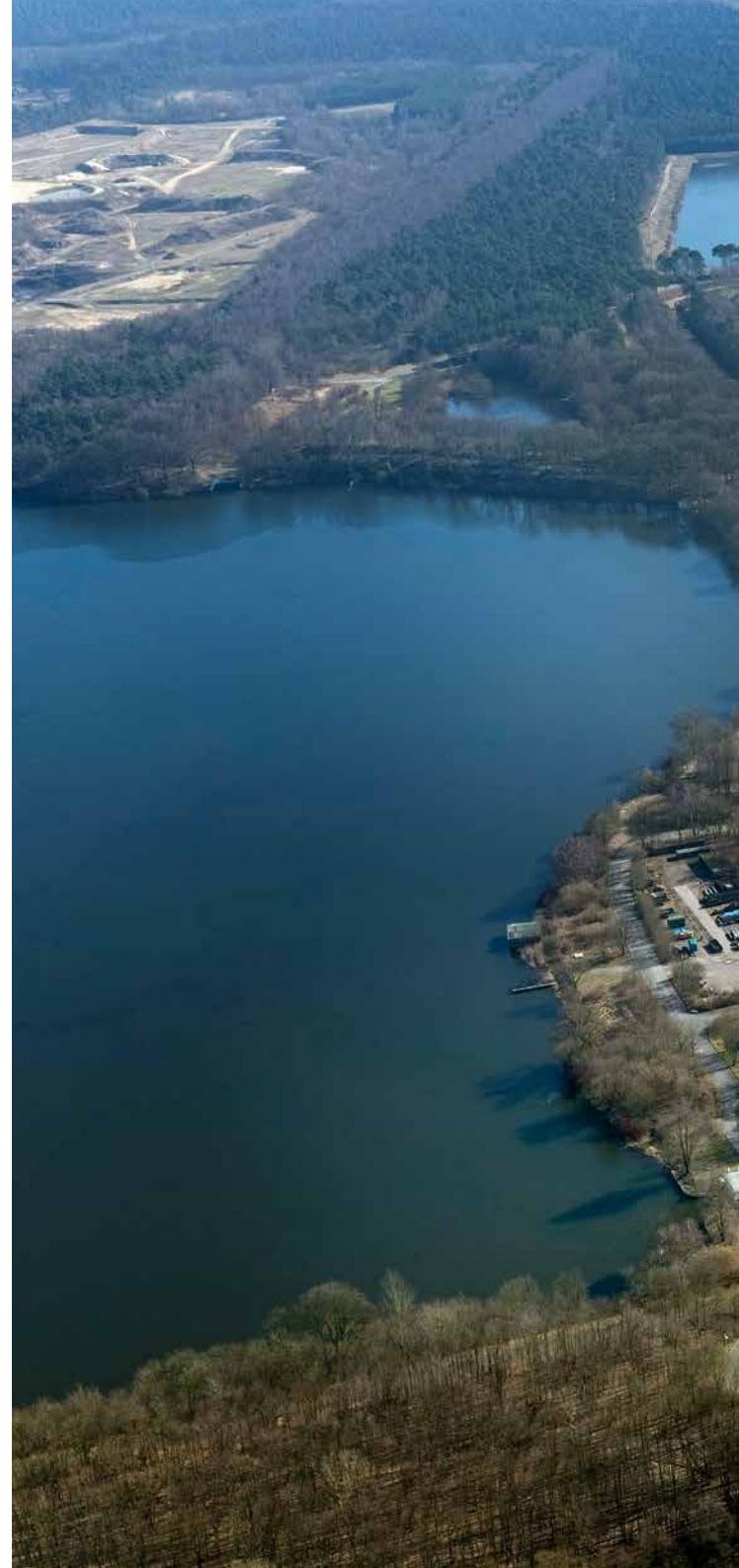
- 06 Im Express durch die Geschichte
- 12 Gewachsene und gebaute Zeitzeugen
- 24 Alte und neue Karten erzählen
- 38 Kulturlandschaft: Keine Frage des Alters
- 40 Augen auf beim Wandel der Kulturlandschaft
- 46 Zukunft einer bewegten Landschaft
- 48 Literatur und Quellen
- 52 Impressum

Im Express durch die Geschichte

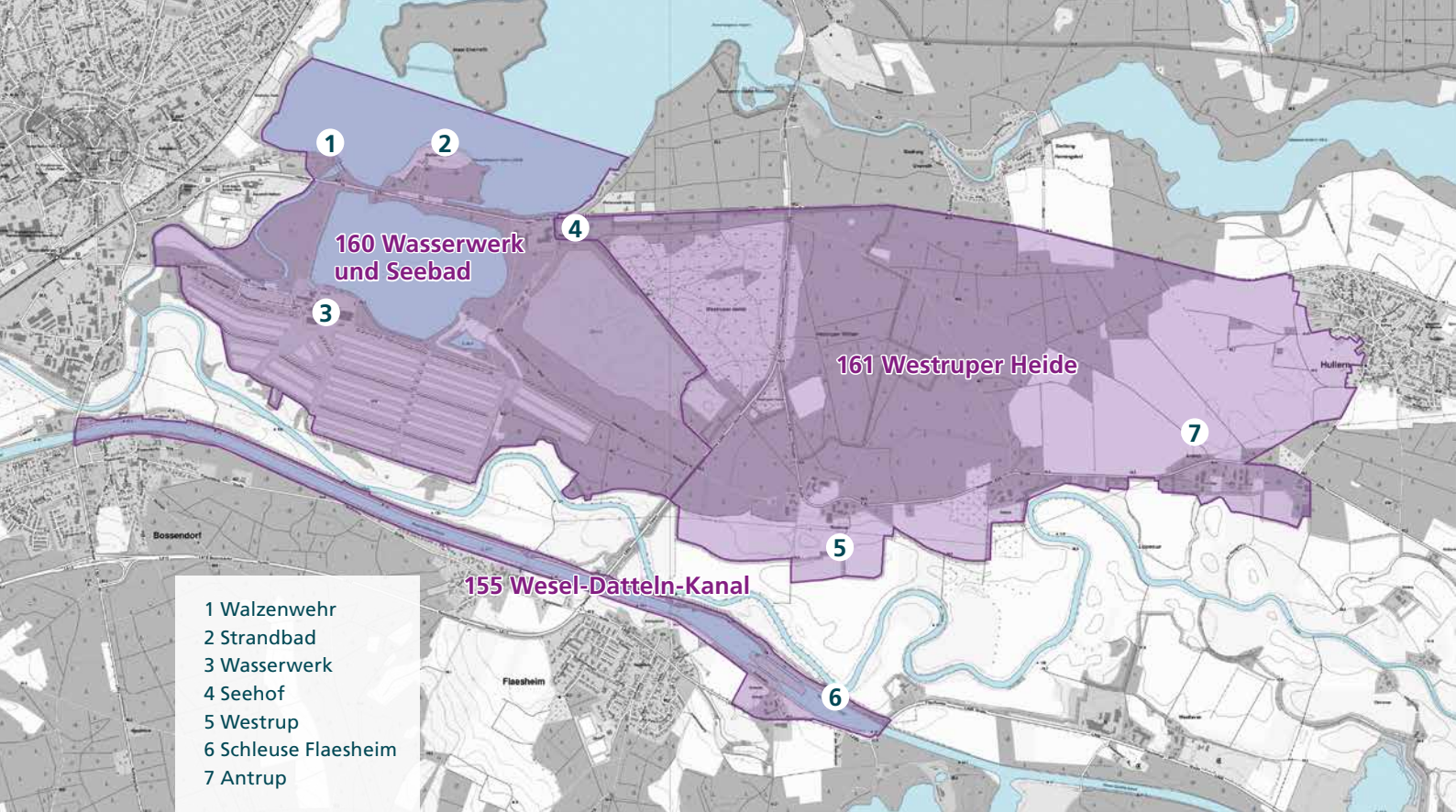
Ein Spaziergang durch die Landschaftsgeschichte vieler Jahrhunderte dauert am Halterner Stausee nur fünfzehn Minuten. Die Nutzungen aus industrieller und vorindustrieller Zeit liegen hier besonders dicht und anschaulich nebeneinander – oder sogar übereinander.

Das von Menschenhand gestaltete Seeufer lädt zum Baden, Bootfahren und einem Biergartenbesuch ein. Gleichzeitig rauscht der Quarzsand durch die Pipeline vom Saugbagger auf dem See zur Verladestation der Quarzwerke. Ein Wanderweg führt entlang der Rohrleitung in einen hügeligen, scheinbar natürlichen Kiefernwald. Nur Eingeweihte wissen, dass unter den Bäumen auf diesen alten Sanddünen auch eine historische Grenze verlief, die den alten Handelsweg von Haltern in Richtung Olfen begleitet hat. Dann öffnet sich das Wäldchen zur Westruper Heide, eine Landschaft wie aus dem Bilderbuch: Rosa blühende Heidesträucher und knorrige Wacholderbüsche lassen erahnen, wie weite Bereiche der westfälischen Kulturlandschaft im Mittelalter

Vorherige Doppelseite: **1** Wegweiser am Hohe Mark Steig
► **2** Trinkwassergewinnung im Wasserwerk Haltern







ausgesehen haben. Junge Menschen nutzen die romantische Westruper Heide inzwischen gerne als Fotokulisse für ihre Posts in den sozialen Netzwerken. Unseren Vorfahren hingegen kam die Heide trostlos und öde vor. Die kargen Böden konnten nur mit viel Mühe abgeschält werden, um mit solchen Heideplaggen etwas Einstreu für die Ställe zu gewinnen. (→ S. 12)

Seit 1927, als der Bau des Halturner Stausees begann, dient der See zugleich der Trinkwassergewinnung sowie als Ausflugsziel und Erholungsgebiet.³ Dabei gingen die Beteiligten

der Stauseeplanung seinerzeit davon aus, dass das Gebiet in hundert Jahren dicht besiedelt und von Industrieanlagen und Steinkohlebergbau geprägt sein würde. Die Zeichen der Zeit ließen damals eine Industrialisierung vermuten, die vom Ruhrgebiet bis weit in das Münsterland voranschreiten würde. Zur Versorgung der vielen Menschen und Betriebe dieses Ballungsraumes sollte ausreichend Trinkwasser bereitgestellt werden. Auch wenn die Nordwanderung des Bergbaus nicht in dem erwarteten Umfang eingetreten ist, hat diese vorsorgliche Maßnahme aus heutiger Sicht zu einer langfristig stabilen Wasserreserve beigetragen

◀ 3 Drei bedeutsame Kulturlandschaftsbereiche (155, 160, 161) werden in ihrer Entwicklung untersucht. Im kulturlandschaftlichen Fachbeitrag zum Regionalplan Ruhr⁴ sind die wertgebenden Merkmale und fachlichen Ziele für diese Bereiche beschrieben.

▶ 4 Mit dem Segelbootmotiv wurde seit den 1930er-Jahren für das Erholungsgebiet geworben.

▲ 5 Das bereits 1927 entstandene Hotel Seehof am Südufer des Stausees ist bis heute erhalten. Der Overrather Hof hingegen wurde abgebrochen.

und die Region um eine Freizeitattraktion reicher gemacht. Der Halterner Stausee glich sogar zeitweise einem Badekurort. Dazu trug besonders der Overrather Hof bei, der als Seehotel und Strandbad rasch nach seiner Eröffnung überregional bekannt wurde. Zwar besteht diese Institution bereits seit 1958 nicht mehr⁵, doch am gegenüberliegenden Südufer befindet sich noch heute eine ähnlich alte Strandbadanlage, deren Gebäude auf die 1930er-Jahre zurückgehen. Seit dieser Zeit nennt sich die Stadt mit einigem Stolz „Haltern am See“. So ist es nicht verwunderlich, dass ein klassisches Postkartenmotiv von Haltern den Stausee mit Segelbooten und dem alten Walzenwehr zeigt, das als Stauvorrichtung für den richtigen Wasserstand sorgt.

Auf den zweiten Blick ist die umgestaltete Wasserlandschaft ein bedeutendes Stück Planungsgeschichte. Dass Freizeit und Erholung zugleich mit der Trinkwassergewinnung, dem Quarzsandabbau und der Erhaltung der Westruper Heide als Naturschutzgebiet ihren Raum erhalten haben, ist das Ergebnis eines Aushandlungsprozesses, der maßgeblich durch eine bereits 1930 gegründete Seegesellschaft gesteuert wurde.⁶



An aerial photograph of a vast, open landscape, likely a heath or moor. The terrain is a mix of light brown and green, suggesting dry grass and some vegetation. A complex network of dirt paths and tracks crisscrosses the area, some appearing as straight lines and others as more winding trails. Scattered throughout the landscape are numerous trees of varying sizes, mostly coniferous. In the upper left corner, there is a small, circular pond. The overall scene conveys a sense of a remote, natural environment with many potential routes.

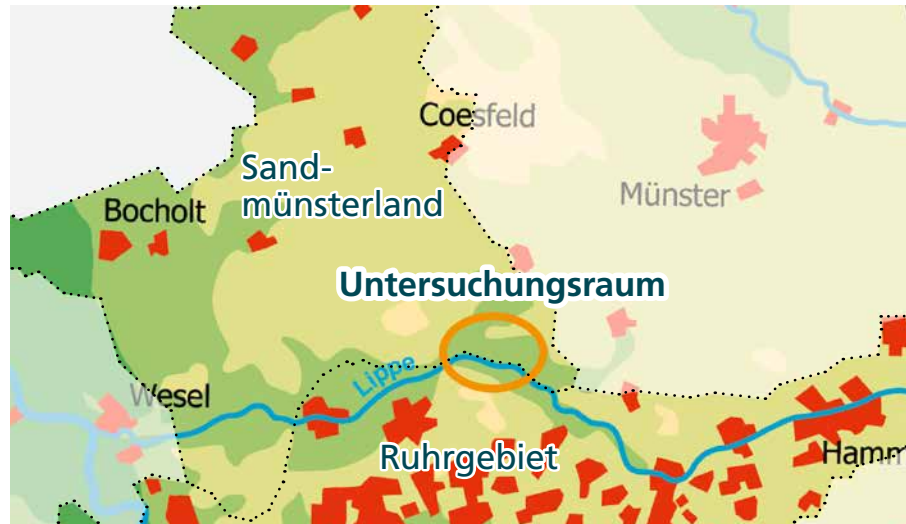
Viele Wege führen durch
die Westruper Heide.
Früher haben sich hier
manche Reisende verirrt.

Zwischen Ruhrgebiet und Münsterland

Das Land Nordrhein-Westfalen besteht aus zahlreichen, unterschiedlich geprägten Kulturlandschaften (→ Karte Umschlag hinten). Dabei liegt Haltern in einem Übergangsbereich vom Ruhrgebiet zum Westmünsterland, das wegen der Bodenverhältnisse auch Sandmünsterland genannt wird.

Im Ruhrgebiet ist die naturräumliche Ausgangssituation von der rasanten wirtschaftlichen Entwicklung und vom Siedlungswachstum überformt worden. Topografie und Bodenfruchtbarkeit waren gegen Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts nicht sonderlich ausschlaggebend, wenn es um die Erweiterung von Siedlungen oder die Positionierung von neuen Industrieanlagen ging. Die erforderlichen Verkehrswege und neuen Versorgungseinrichtungen wurden regelrecht aus dem Boden gestampft. In dieses Bild gehört der 1930 eröffnete Wesel-Datteln-Kanal bei Haltern. Diese jüngste Binnenschiffahrtsstraße des Industrierevierts zeugt von der Absicht, für eine Ausdehnung des industrialisierten Gebietes nach Norden vorzusorgen.

Einen ganz anderen Eindruck machen die ländlichen Siedlungen und landwirtschaftlichen Bereiche beim Ortsteil Hullern. Die Zeit ist hier zwar nicht stehen geblieben, die naturräumlichen Gegebenheiten sind jedoch allgegenwärtig und bestimmen den Charakter der Landschaft. An vielen Stellen sind deutlich die Merkmale des Sandmünsterlandes zu erkennen: Karge Böden und sandiger Untergrund



◀ 6 Die Westrupe Heide aus einer ungewohnten Perspektive

▲ 7 Der Untersuchungsraum des Monitorings liegt an einer kulturlandschaftlichen Nahtstelle zwischen dem Sandmünsterland und dem Ballungsraum Ruhr.

haben der Gegend natürlichen Reichtum verwehrt. Die Menschen wohnten auf weit voneinander entfernt liegenden Höfen, die insgesamt ein sogenanntes Streusiedlungsmuster bilden. Bis in das 19. Jahrhundert gab es nur wenige kleine Wäldchen. Offene karge Heideflächen waren weit verbreitet und bestimmten die Landschaft. Große Bereiche der alten Heidelandschaft sind vor über hundert Jahren aufgeforstet worden. So kommt es, dass heute die Wanderwege des Erholungsgebietes am Halterner Stausee vielfach durch Wald führen. Diese Wege erfreuen sich insbesondere am Wochenende bei den Erholungssuchenden großer Beliebtheit, wenn sie aus dem dicht besiedelten Ruhrgebiet anreisen, um hier frische Luft zu schnappen.

Gewachsene und gebaute Zeitzeugen

Westruper Heide – Leben wie in den „Sandsteppen Afrikas“

Als Naturerbe aus Menschenhand wird die Westruper Heide bezeichnet, wenn in Werbeprospekten für den Besuch des Naturschutzgebietes mit dem größten Zwergstrauchheidegebiet Westfalens geworben wird. Treffender wäre die Verwendung des Begriffs Kulturlandschaft, denn die Heide ist nicht natürlich, sondern erst durch die Nutzung über Jahrhunderte entstanden. Das pittoreske Bild der Kulturlandschaft mit der violetten Heideblüte und den Wacholdersträuchern mutet heute oftmals idyllisch und wohlgeformt an. Doch die Landschaftswahrnehmung der Menschen war früher eine andere.

Eine inzwischen kaum mehr nachvollziehbare Bewertung enthält ein Bericht aus dem benachbarten Olfen von 1864: „... da bekanntlich kein ordentlicher Weg durch diese Öde [Richtung Hullern], mit den Sandsteppen Afrikas vergleichliche Heide führt und mancher Reisende bereits ganze Nächte hindurch in derselben hat herumirren müssen, bis er mit Hilfe der Tageshelle und der wenigen, ganz verstreut an den Grenzen wohnenden Leute auf den rechten Weg verwiesen wurde.“⁷ Das heute

so malerische Bild der Heidelandschaft ist nämlich nicht das Ergebnis einer bewussten Gestaltung, sondern das Resultat einer jahrhundertlangen Übernutzung der Landschaft. In den weiten Heidegebieten wurde Hudewirtschaft mit Ziegen und Schafen betrieben. Immer wieder suchten die Herden das offene Land nach Futter ab und durften dabei nicht besonders wählerisch sein. Der Oberboden mit der dünnen Vegetationsschicht wurde zudem noch als Einstreu im Stall der Heidebauernhöfe verwendet. Dazu mussten transportable Stücke des Oberbodens in mühevoller Handarbeit mit der Spitzschaufel und der Plaggenhacke herausgeschält und abgefahren werden. Die Heidebauernfamilien haben sich mit dieser schweren Handarbeit im wahrsten Sinne des Wortes abgeplagt. Die Westruper Heide ist das Ergebnis dieser Plaggenwirtschaft. Mit der Modernisierung der Landwirtschaft im 20. Jahrhundert wurde das Plaggen aufgegeben. Heute wird die Heide durch Landschaftspflegearbeiten erhalten.

8 Die Heide bildet auf sandigem Boden nur eine dünne Vegetationsschicht.







Westruper Wacholder – die „westfälische Zypresse“

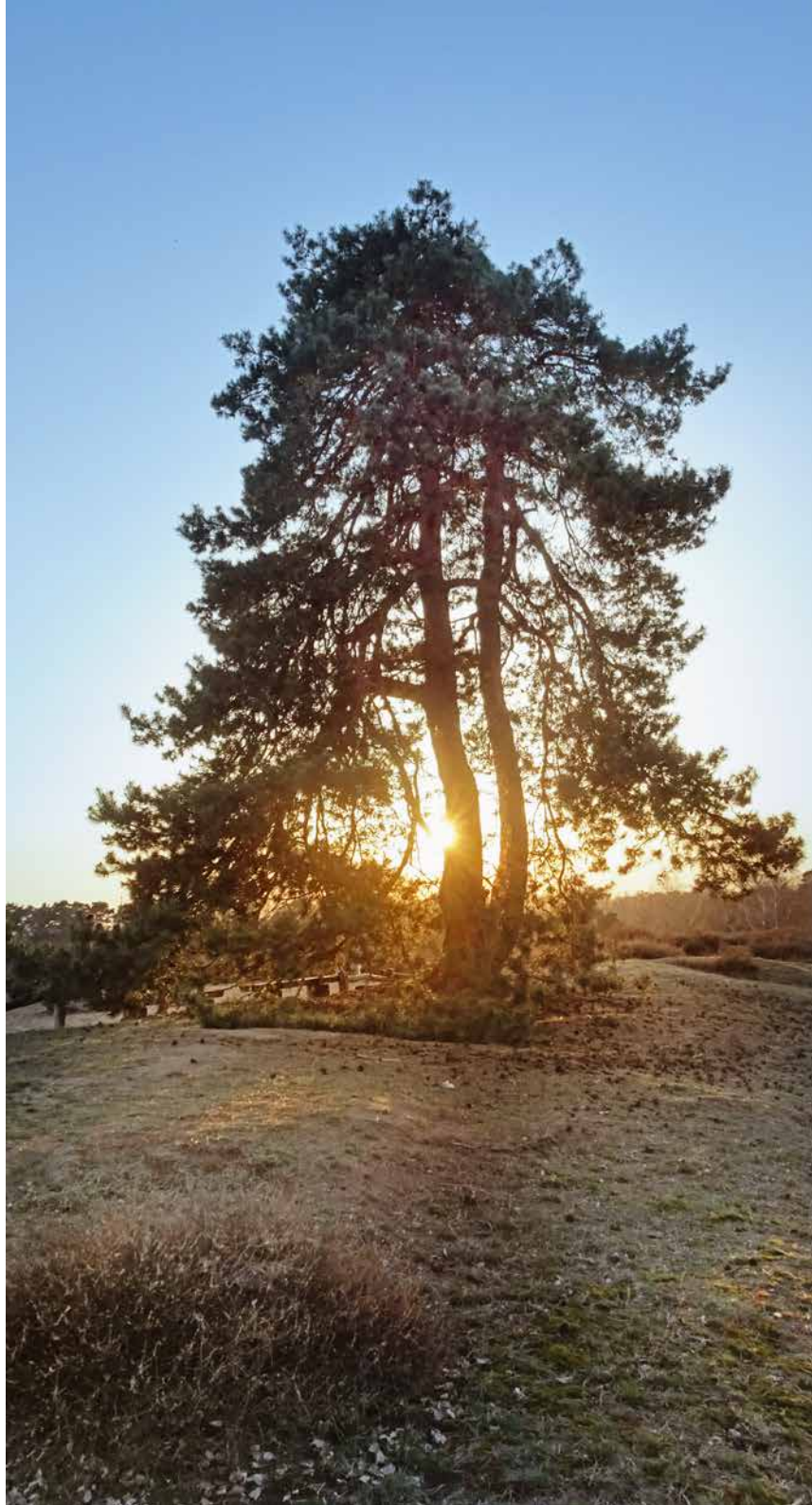
Wacholderbeeren gehören an den Sonntagsbraten und in den Schnaps. Zahlreiche Gerichte kommen ohne die Würze der bläulichen Beeren nicht aus. Dabei kann der Wacholder auf eine lange Tradition als Heil- und Nahrungsmittel zurückblicken. Der Westruper Wacholder wurde vermutlich bereits im Römerlager Haltern genutzt, denn schon dort war die Pflanze als Wundheilmittel bekannt. Im 4. Jahrhundert v. Chr. beschrieb Hippokrates den Nutzen von Wacholder zur äußerlichen Wundbehandlung und zur innerlichen Anwendung bei Gicht und Rheumatismus.⁸

Der botanische Name für den Wacholder lautet *Juniperus communis*. Der kleine Baum gehört zur Familie der Zypressengewächse und kann sich gegenüber schnellwüchsigen Gehölzen nicht gut behaupten. Deshalb ist die Westruper Heide mit ihrem sandigen, kargen und nährstoffarmen Boden ein wichtiges Rückzugsgebiet für die „westfälische Zypresse“.

Bis in das 20. Jahrhundert haben grasende Tiere dazu beigetragen, dass nur der Wacholder und wenige andere Bäume auswachsen konnten. Denn die wehrhaften Wacholder tragen stechend spitze, nadelförmige Blätter, die von den Tieren nur ungern verzehrt werden. Die bizarren Wuchsformen der Wacholder reichen von säulenförmigen Stämmen, die den mediterranen Zypressen ähneln, bis hin zu knorrig-kriechenden Gebüsch und tragen zum eigenartigen Anblick der Heidelandschaft bei. Insgesamt erinnern die Baumgruppen im hügeligen Gelände entfernt an einen englischen Landschaftsgarten. So verwandelte sich die Wahrnehmung des Ortes: Was vormals mit einer Sandsteppe verglichen wurde, erscheint heute als ein Erholungsgebiet.

◀ 9 Säulenförmig ragt der junge Wacholder aus der Heide.

▶ 10 Einzelne Bäume in der Heide erinnern an eine gestaltete Parkanlage.





Hullerner Heidehöfe – wo die Bauernhöfe sich an der Lippe drubbeln

Jenseits der Heide lagen die Bauernhöfe in einer günstigen Lage mit Zugang zur Wasserversorgung aus der Lippe. Die typisch westfälischen Namen der Ansiedlungen Westrup und Antrup bezeichnen die kleinen, lockeren Gehöftgruppen, die als sogenannte Drubbel westlich des Kirchdorfes Hullern liegen. Die Feldflur der Drubbel war eher klein im Gegensatz zu den großen gemeinschaftlich genutzten Markenflächen.⁹ (→ S. 26) Nur mit viel Mühe konnten die Menschen den kargen, nährstoffarmen Böden eine kleine Ernte abringen. Die Felder mussten zum Schutz gegen das frei weidende Vieh aufwendig mit Hecken eingezäunt werden. Als einziges Düngemittel standen die Heideplaggen zur Verfügung, die im Stall mit dem Dung der Tiere angereichert wurden.



Auf der anderen Seite lagen die fruchtbaren Böden entlang der Lippe, die allerdings häufig von Überschwemmungen betroffen waren. Die Hullerner Höfe haben sich in ihrer Lage und Anzahl in den letzten einhundertfünfzig Jahren nicht wesentlich verändert. Die Wohn- und Wirtschaftsgebäude

- ◀ 11 Die Schafställe von Westrup gehören der Vergangenheit an.
- ▶ 12 Repräsentatives Hofgebäude oberhalb der Lippeaue
- ▶ 13 Hofstelle im Drubbel Antrup

weisen allerdings nicht mehr viel Ähnlichkeit mit denen der Heidehöfe des 19. Jahrhunderts auf. Damals war das niederdeutsche Hallenhaus in einer Vierständer-Fachwerkbauweise der häufigste Bauernhaustyp.¹⁰

Die Nutzung der Heide wurde mit dem Aufkommen künstlicher Dünger unwirtschaftlich und es entstanden neue Einnahmequellen. Dies ging mit Neu- und Umbauten in den Drubbeln einher. Repräsentative zweigeschossige Wohngebäude entstanden im frühen 20. Jahrhundert. Die Vorbilder dieser Wohnbauformen fanden sich im nahen Ruhrgebiet als großvolumige Backsteinbauwerke. Dadurch setzte die Trennung von Wohnen und Wirtschaften weit früher ein als in anderen Teilen Westfalens.¹¹ Das Ziel war, genauso modern zu wohnen wie die wohlhabenden Stadtmenschen im Industriegebiet. Heute ist der Tourismus eine weitere Einnahmequelle. Wo einst mühsam Einstreu für die Ställe aus der Heide herbeigeschafft werden musste, werden nun Ferien auf dem Bauernhof angeboten.





**Mit dem Bau des
Wesel-Datteln-Kanals
erhielt die Kulturlandschaft
eine industrielle Prägung.**



Kanal entlang der Lippe – freie Fahrt für die Kohle

Unaufhaltsam schien die Entwicklung des Ruhrkohlenbergbaus um das Jahr 1900. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts erwartete man, dass von Flaesheim über Sythen bis nach Seppenrade neue Zechen entstehen würden. Noch während der Planung des Halterner Stausees legte unter anderem die Gelsenkirchener Bergwerks AG Widerspruch ein, weil sie befürchtete, eine Talsperre werde die Entwässerung der Bergwerke erheblich verteuern.¹² Ein Pütt in Haltern wurde zwar nicht Wirklichkeit, doch mit dem Wesel-Datteln-Kanal entstand hier ein Verkehrsbauwerk, das nur mit der Nähe zum Ruhrgebiet und dem Boom des Industriezeitalters zu erklären ist. Südlich des Halterner Stausees, in Sichtweite der Siedlung Westrup und Flaesheim, erstreckt sich dieses Zeugnis der jüngeren Verkehrsgeschichte, das bewusst an einer kulturlandschaftlichen Nahtstelle entlang der Lippe errichtet worden ist.



Der Fluss diente dem vorindustriellen Schiffsverkehr. Die Lippe war die ursprüngliche Gütertransportachse in Ost-West-Richtung und wurde gleichzeitig durch mehrere Fährverbindungen in Nord-Süd-Richtung überwunden. Überlegungen, den Fluss zu begradigen und auszubauen, wurden zugunsten der Anlage dieses neuen Kanals verworfen. Der Wesel-Datteln-Kanal prägt als Bundeswasserstraße mit seiner Schleusenanlage die Kulturlandschaft bei Flaesheim. Die Binnenschiffe verkehren hier seit der Eröffnung des Kanals im Jahr 1930 vom Rhein in Richtung Dortmund-Ems-Kanal und umgekehrt.

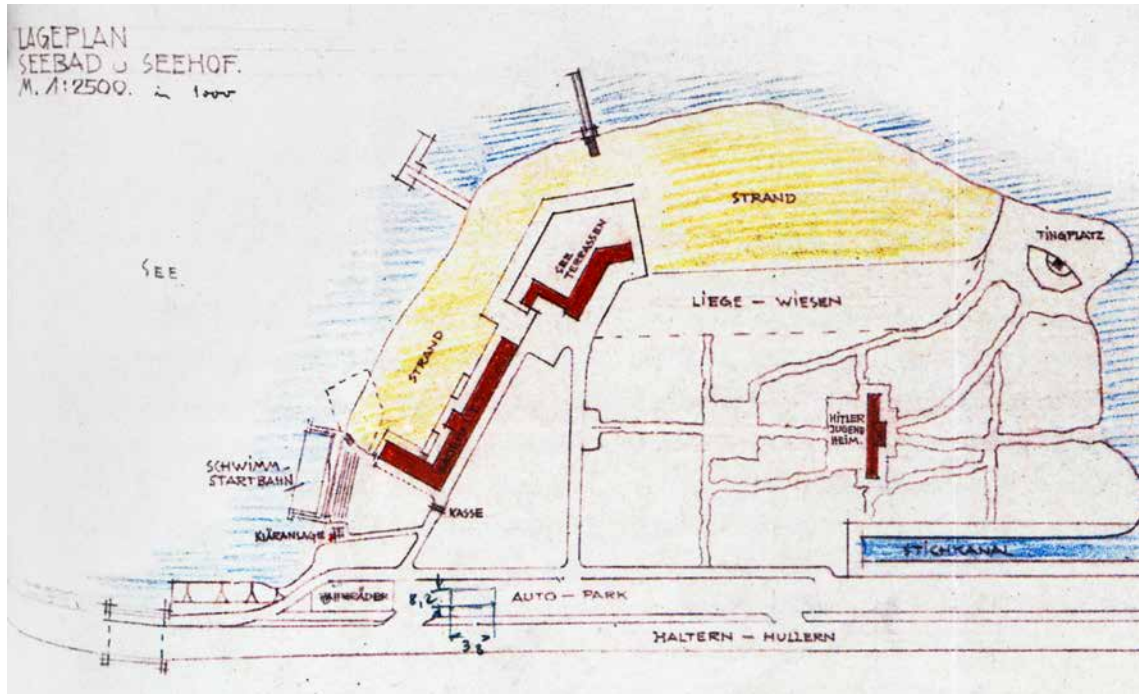
Die Auenkante der Lippe und der Übergang zu höher gelegenen Bereichen bei Datteln bilden das Relief der Landschaft bei Flaesheim, in dem eine günstige Verbindungslinie für das Kanalbauwerk gefunden wurde. Der Höhenunterschied von vier Metern im Gelände auf das Niveau der höher gelegenen Flaesheimer Terrassen wird dabei durch die Schleuse Flaesheim überwunden.¹³ Der Verlauf der Wasserstraße ist seit ihrer Entstehung gleich geblieben. Eine Erweiterung der Schleuse sowie eine Verbreiterung der Wasserstraße auf der Südseite haben den Charakter des Kanals nicht entscheidend verändert. Ähnlich wie bei



der Anlage des Stausees in Haltern, verwandelte sich die Landschaft übergangslos von der bäuerlich-vorindustriellen hin zu einer industriell geprägten. Das Wasserbauwerk hat mittlerweile eine eigene historische Bedeutung und ist mit dem Trog, den Dämmen, Unterhaltungswegen, Brücken und der Schleuse charakteristisch für die Kulturlandschaft.

▼ **15 Schleuse Flaesheim**

▲ **16 Kanal und Katharinen-Kapelle in Hamm-Bossendorf**



Strandbad am Trinkwasserspeicher – ein Stausee mit vielen Funktionen

Der Halterner Stausee dient nicht nur zur Erholung, sondern auch als Trinkwasserreservoir und Rohstoffgewinnungsgebiet. Die naturräumlichen Gegebenheiten haben bei der Umgestaltung dieser Kulturlandschaft eine maßgebliche Rolle gespielt. Kurz vor der Mündung der Stever in die Lippe lagen die ausgedehnten Niederungsbereiche, die sich für den Bau des Staubeckens anboten. Die Gelsenwasser-AG wurde eigens für die Wasserversorgung des nördlichen Ruhrgebietes gegründet und legte 1927 einen Zeitplan auf, der die Abholzung und

Abgrabung des ersten Bauabschnitts strukturierte. In der beginnenden Weltwirtschaftskrise standen dafür rasch Hunderte Arbeitskräfte bereit.¹⁴

Das eindrucksvolle Walzenwehr regelt seit seiner Fertigstellung 1929 bis heute unverändert die Wasserhaltung. Dieses Zeugnis der Wasserbautechnik steuert sowohl den Wasserstand im See als auch den Abfluss der Stever. Bei der Planung der Uferlinie des Sees wurden die Höhenunterschiede im flachwelligen Gelände geschickt genutzt.

- ◀ **17** Die Skizze von 1934 zeigt das Strandbad am Südufer des Stausees mit den Badehäusern und dem damaligen Gelände der „Hitlerjugend“.
- ▶ **18** Trinkwasserspeicher und Badeanstalt liegen am Halterner Stausee nah beieinander.

Dies war die Geburtsstunde des heute in der öffentlichen Wahrnehmung so bedeutenden Naherholungsgebietes. Am Südufer entlang der Hullerner Straße entstanden das Strandbad, die Uferpromenade, der Fahrgastschiffanleger und das Hotel Seehof. Die schlichten, im Grundriss L-förmigen Gebäude der Strandbadanlage gehen auf die 1930er-Jahre zurück. Den hohen Freizeitwert des Sees machte sich zur Zeit des Nationalsozialismus auch die „Hitlerjugend“ zunutze und ließ ein ausgedehntes „Bannführer-Schulungsgelände“ anlegen, dessen Einrichtungen nach dem zweiten Weltkrieg entfernt wurden. Heute dient dieses Gelände der Trinkwassergewinnung.

In der Tradition der Freizeitplanungen aus den 1930er-Jahren wird das Strandbad Haltern noch immer in städtischer Regie geführt und bildet vor allem an sonnigen Tagen einen touristischen Anziehungspunkt. Das Baden im See ist nur deshalb erlaubt, weil über einen gesonderten Wasserspeicher südlich des Stausees und zahlreiche Versickerungsbecken das tiefliegende Grundwasser angereichert wird. Dadurch wird das Seewasser auf seinem Weg gefiltert und nur indirekt angezapft. Die Halterner Sande haben für die Trinkwassergewinnung eine besondere Eignung, weil sie „im Mündungsgebiet der Stever in die Lippe bei Haltern einen reichhaltigen Grundwasserstrom mit Wasser von ausgezeichneter chemischer und bakteriologischer Beschaffenheit führen.“¹⁵



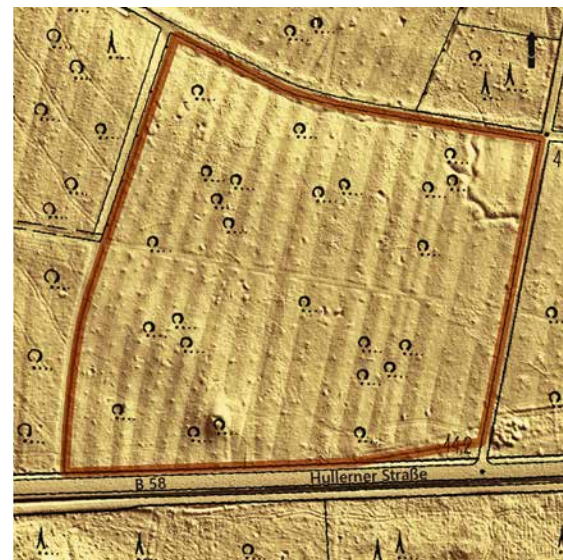
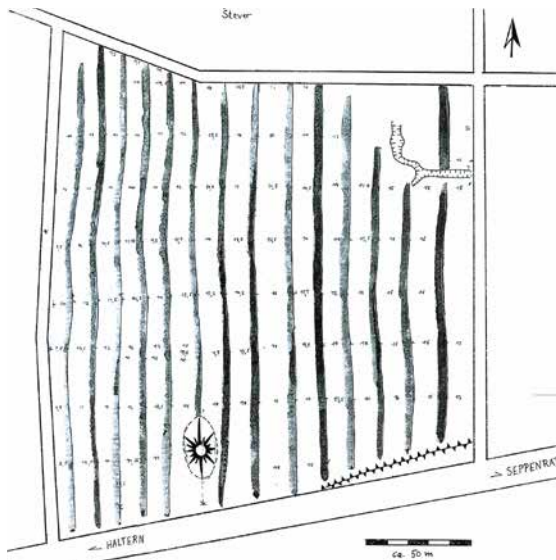
Alte und neue Karten erzählen

Wie hat die Landschaft zwischen Stever und Lippe in der Frühgeschichte ausgesehen? Hierzu kann niemand ein genaues Bild zeichnen. Vermutlich bestimmten Waldbestände weite Teile des Gebietes. Das Relief war geprägt von den Sanddünen entlang der Flussläufe. Die ersten Menschen haben bereits seit der mittleren Steinzeit Spuren hinterlassen, zum Beispiel während sie auf der Jagd waren. In der Tiefe des kiesigen Untergrundes entlang der Lippe schlummern archäologische Funde aus dieser Zeit. Immer wieder kommen bei Grabungen Mammutknochen und gelegentlich auch Werkzeuge des Steinzeitmenschen zutage.¹⁶ Generell waren die Auenkanten, also die Grenzen

zwischen den Überschwemmungsgebieten der Flüsse und dem höher gelegenen Land, bevorzugte Siedlungsräume und können als kulturlandschaftliche Lebensadern bezeichnet werden.

Herausragend sind die archäologischen Funde aus der römischen Besatzungszeit bei Haltern, die das LWL-Römermuseum anschaulich präsentiert. Weniger bekannt ist, dass bereits zu Beginn der Bronzezeit der Raum Haltern vom Menschen

▼ 19 Durch die Überlagerung des digitalen Geländemodells mit der aktuellen Karte werden Spuren eines mittelalterlichen Wölbackers erkennbar, die in einer archäologischen Skizze festgehalten wurden.





besiedelt war. Bis heute wurden zwar noch keine größeren Siedlungsplätze aus dieser Zeit ausgegraben, jedoch zeugen Brandgräber des 7. Jahrhunderts in der Westruper Heide und im Wald erhaltene Hügelgräber von einer Besiedlung.¹⁷ Gut untersucht sind inzwischen die Relikte bäuerlicher Wirtschaft nördlich der Heide im Bereich Hoher Niemen, wo einige Ackerparzellen lagen. Urkundlich belegt sind mehrere Höfe am Hohen Niemen bei Haltern im Jahr 889.¹⁸ Heute ist hier Wald, aber die Bodenoberfläche ist von der Bearbeitung durch den einscharigen Beetpflug immer noch aufgewölbt. Mit diesem Gerät zur Bodenbearbeitung sind Streifen zwischen 11 und 18 Metern Breite gepflügt worden. Durch das Zusammenpflügen der Erdscholle zur Mitte hin entstand eine Wölbung der Ackerstreifen, der sogenannte Wölbacker.

Um der Gefährdung der Ernte durch das Weidevieh aus der umliegenden Heide vorzubeugen, hat ein vermutlich von Dornenbüschen gekrönter Schutzwall die schmalen Ackerstreifen abgesichert.

Über Jahrtausende ist die ursprüngliche Waldlandschaft genutzt und verändert worden. Von den natürlichen Waldformationen, die sich auf den trockenen Standorten aus den Hauptbaumarten Buche und Eiche bzw. Birke und Eiche zusammensetzen, sind nur kleine Bestände verblieben. Die heutige vielgestaltige Kulturlandschaft ist also vergleichsweise jung und hat mit einer Naturlandschaft nichts gemeinsam.

▲ 20 Im Wald bei Hullern zeugen Wälle von früheren Feldabgrenzungen.

Gemeinheit! Schafe in der Heide

Heute werden die meisten Flächen von der Landwirtschaft genutzt, soweit sie nicht bewaldet sind. Noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts war dies völlig anders. Unklar war oftmals der Grenzverlauf zwischen Wirtschaftsflächen und dem Wald oder der Heide. Die Bauern bewohnten mit ihren Familien eine Kulturlandschaft, die überwiegend gemeinschaftlich genutzt wurde. In dieser sogenannten Gemeinheit, auch Markenland genannt, hatten die Bauern als Markgenossen das Beweidungsrecht. Meistens waren es Schafe und Ziegen, die in die Heide und in die wenigen verbliebenen lichten Waldbestände getrieben wurden, um dort den kargen Unterwuchs abzugrasen. Im Niederdeutschen wird das Hüten der Weidetiere meist Hude genannt. Die Hudeberechtigung der Markgenossen zwischen Haltern und Hullern erstreckte sich überwiegend auf größere zusammenhängende Heidebereiche. Neben der Westruper Heide waren dies die Stevermührs Heide, die Hullerner Heide und die sumpfige Kiwitt Weide.

Nicht nur für die Beweidung, sondern auch zur Gewinnung von Einstreu für den Stall, das sogenannte Plaggen, wurde die Heide genutzt. (→ S. 12) Ende des 18. Jahrhunderts war die Heide in einem derart schlechten Zustand, dass die

Bevölkerung und die Obrigkeit über strenge Nutzungsregelungen diskutieren mussten.

„Das ist nicht länger auszuhalten. Die ganze Mark ist beinahe abgenarbt; und wenn wir das Plaggenmähen nicht steuern, so mögen wir unser Vieh nur an Zäune binden. Wir müssen hier eine andere Ordnung haben, es muss eine Einteilung gemacht werden, wie viel ein jeder mähen soll, oder unsere Kötter und Heuerleute schaben uns die Mark dergestalt ab, dass auch eine Ente nicht mehr darauf weiden kann.“¹⁹ Dieses Zitat aus dem aufklärerischen Werk von Justus Möser beschreibt die schwierige Situation der westfälischen Heidebewirtschaftung.

Harte Arbeit und Armut prägten das Leben der Menschen auf dem Lande, sodass sich viele Männer gezwungen sahen, als sogenannte Hollandgänger im Nachbarland bei der Feldarbeit oder beim Torfstechen ein zusätzliches Saisoneinkommen zu erzielen. Auch einige Frauen gingen nach Holland, um auf den Höfen oder als städtische Hausangestellte zu arbeiten.²⁰ Meistens jedoch blieben die Frauen zurück und mussten Haus und Hof alleine bewirtschaften. Eine typische Kinderarbeit war das Hüten der Schweine, Ziegen und Schafe.







Die Preußen kommen mit neuer Ordnung

Erst mit der Aufhebung der Leibeigenschaft im 19. Jahrhundert und der Aufteilung des Markenlandes erwachsen neue Chancen für ein besseres Ein- und Auskommen. Nachdem der preußische Staat beim Wiener Kongress 1815 die Provinz Westfalen erhalten hatte, leitete er eine umfassende Agrarreform ein. In den folgenden Jahrzehnten sollten alle Grundstücke vermessen und ein detailliertes Grundsteuerkataster angelegt werden, das sogenannte Urkataster. Ein weiteres Grundlagenwerk, die erste flächendeckende topografische Landkarte im einheitlichen Maßstab von 1:25.000, entstand unmittelbar anschließend im preußischen Auftrag. Diese preußische Uraufnahme wurde für das Blatt Haltern im Jahr

1842 eingemessen und zeigt eine Fülle von Einträgen zu den Landnutzungen, den Wegeverbindungen sowie den Hofstellen mit den zugehörigen Familiennamen und vielen weiteren Orts- und Flurbezeichnungen.

Die Uraufnahme zeigt zunächst vor allem drei Merkmale der Landschaft dieser Zeit: Das Gebiet zwischen Stever und Lippe war weitgehend unbewohnt, äußerst waldarm und überwiegend von Heide bedeckt. Sowohl die Stevermührs Heide als auch die Westrupe Heide sind durchzogen von Hügelketten, die als Dünen aus dem sandigen Boden gebildet worden sind.

Umgeben von Hecken liegen vereinzelte Ackerparzellen inmitten oder am Rande der Heidelandschaft. Das Ortfeld und der Dornenkamp waren solche Parzellen. In der Regel wurden



die Felder „Kämme“ genannt und waren gegen das Weidevieh abgeschirmt durch einen mit einer dichten Hecke bewachsenen Erdwall; diese Hecken dienten zugleich als Holzlieferant: „Der Münsterländer hält viel auf seine Umwallungen, indem sie ihm eine ansehnliche Menge Schlagholz gewähren.“²¹ Die Heideflächen bei Westrup waren so ausgedehnt, dass eigens errichtete Stallgebäude am Rand der Heide als Unterstand für das Weidevieh dienten. Ganze Gruppen von Schafställen in Fachwerkbauweise standen bei den Höfetrupps und säumten die Heide.²² Sehr wahrscheinlich durchstreiften gleich mehrere Schafherden gleichzeitig das Markenland auf der Suche nach frischem Blattwerk. Das Grünland nahe dem Steverufer war an Stellen wie Kiwitts Weide derart sumpfig, dass dort ausschließlich eine Weidenutzung möglich war. Auch wenn die Uraufnahme hier keine Heidesignatur zeigt, hatte

die Glockenheide als Pflanze der moorigen Standorte vermutlich an dieser Stelle einen deutlichen Anteil an der Vegetation. Nah an den Bauernhöfen gelegenes Grünland wurde überwiegend als Milchviehweide genutzt. Zu den Weiden gehörten oft Teiche zur Viehtränke, so etwa beim Hof Stevermühr. In den Flussniederungen und den verlandeten Altarmen wurden die Flächen meist als Wiesen zur Heugewinnung verwendet. Für eine Ackernutzung war der Boden zu nass. Die wenigen verbliebenen Waldflächen konzentrierten sich auf die unmittelbare Umgebung der Siedlungen. Diese Bauernwäldchen dienten gleichermaßen zum Holzeinschlag und als Weidegrund für die Hausschweine.

▼ **22 Preußische Uraufnahme von 1842**

▲ **23 An der Lippe wird das Grünland noch heute zur Heugewinnung genutzt.**



24 Die Hofstelle Westruper Str. 70 ist Teil der ursprünglichen Besiedlung des Drubbels. Das Haupthaus geht zurück auf das 18. Jahrhundert.

25 Zum Hof gehört die ortstypische Einfriedung mit Raseneisensteinen.

Für den Ackerbau wurden in der Zeit um 1842 im Wesentlichen drei Bereiche genutzt. So wurden bei Hof Stevermühr die Flächen im Übergang zur Niederterrasse der Lippe und der Stever beackert. Von Westrup aus wurden die benachbarten Flächen der Lippeniederung streifenförmig ackerbaulich genutzt. Das große und das kleine Feld gehörten zu den Höfen von Antrup. Anders als bei Stevermühr und Westrup, sind bei Antrup kaum Hecken als Feldbegrenzung in der Uraufnahme eingezeichnet. Die Äcker wurden bei Weitem nicht so organisiert und intensiv genutzt wie heute. Vor allem die als Kamp bezeichneten Schläge, die von Wallhecken umgeben waren, bestanden aus relativ kleinen gepflügten Flächen, auf denen überwiegend Getreide angebaut wurde. Sie waren von einer sogenannten Anwende umgeben, die sich ringförmig als Abstandsfläche zur Einfriedung anschloss. Der zu Beginn des 19. Jahrhunderts renommierteste Agrarwissenschaftler Nepomuk von Schwerz sah diese Wirtschaftsweise sehr kritisch, denn sie diene „zu weiter nichts, als um einige Grünplaggen daselbst zu machen und den Dung damit zu vermehren, oder gewährt allenfalls ein Grasstück zum Grünabfüttern.“²³ Sicherlich wurde die Anwende zur inneren Erschließung der Kämpfe genutzt, sodass mit dem bäuerlichen Gespann sowohl das Getreide als auch die Hecke erreicht werden konnte. Der Schutz der wertvollen Feldfrüchte vor unliebsamen Gästen – vom Niederwild bis hin zu unbeaufsichtigtem Weidevieh – war existenziell, um die Ernte zu sichern.

Auch die Hofflächen mit ihren Gärten wurden zu ihrem Schutz eingefriedet. Eine Besonderheit stellen dabei die Abgrenzungen mit Raseneisensteinen dar, die entlang der Lippe bei Haltern öfter

verwendet worden sind. Hohe Grundwasserstände mit geringen Schwankungen begünstigten die Eisenansammlung im Boden. Daraus bildete sich ein flächenhafter, verfestigter Eisenhorizont, der als Rohstoff gezielt abgebaut wurde. Belegt sind große Abbaufelder für Raseneisenstein zwischen Haltern und Recklinghausen im Jahr 1854.²⁴ In Dülmen entstand eine Eisenhütte zur Verarbeitung von Raseneisenerz aus dem Kreis Coesfeld, zu dem auch die Gemeinden Haltern und Hullern gehörten.²⁵ Wer in Flaesheim an der Bushaltestelle ‚Am Örtgen Pütt‘ aussteigt, wird durch diese Ortsbezeichnung an die Eisensteine erinnert – der Name spielt wohl auf den bergmännischen Abbau an. Unklar ist, ob die Verwendung der Eisensteinblöcke für Hofeinfahrten in Antrup oder Einfriedungen in Westrup eine repräsentative Bedeutung hatte. Ortstypisch und wehrhaft sind die Steinreihen, auch wenn sie nicht auf den ersten Blick auffallen.

Die Siedlungsstruktur zwischen den Ortschaften Haltern und Hullern ist gekennzeichnet durch die Höfegruppen entlang der Lippe mit Ansammlungen von zwei bis sechs Hofstellen in einem Abstand von über zwei Kilometern zueinander. Diese Aneinanderreihung von Hofgruppen ähnelt dem Siedlungsmuster, wie es für das Sandmünsterland typisch ist. Die in der Uraufnahme dargestellten Wege verlaufen oberhalb der Überschwemmungsgebiete auf sandigem Untergrund oft als Wegebündel zu den Nachbarsiedlungen, den Wirtschaftsflächen und zur Halterner Straße, die später zur Chaussee ausgebaut wurde. Der Abzweig von der Halterner Straße nach Westrup trägt auch den Namen Halterner Kreuz. Der von hier aus in der Uraufnahme dargestellte Weg über das Gründchen nach Hullern war lange Zeit als Prozessionsweg von Bedeutung.²⁶



26 Grünland im Überschwemmungsgebiet der Lippe

Ein neues Zeitalter für die Kulturlandschaft

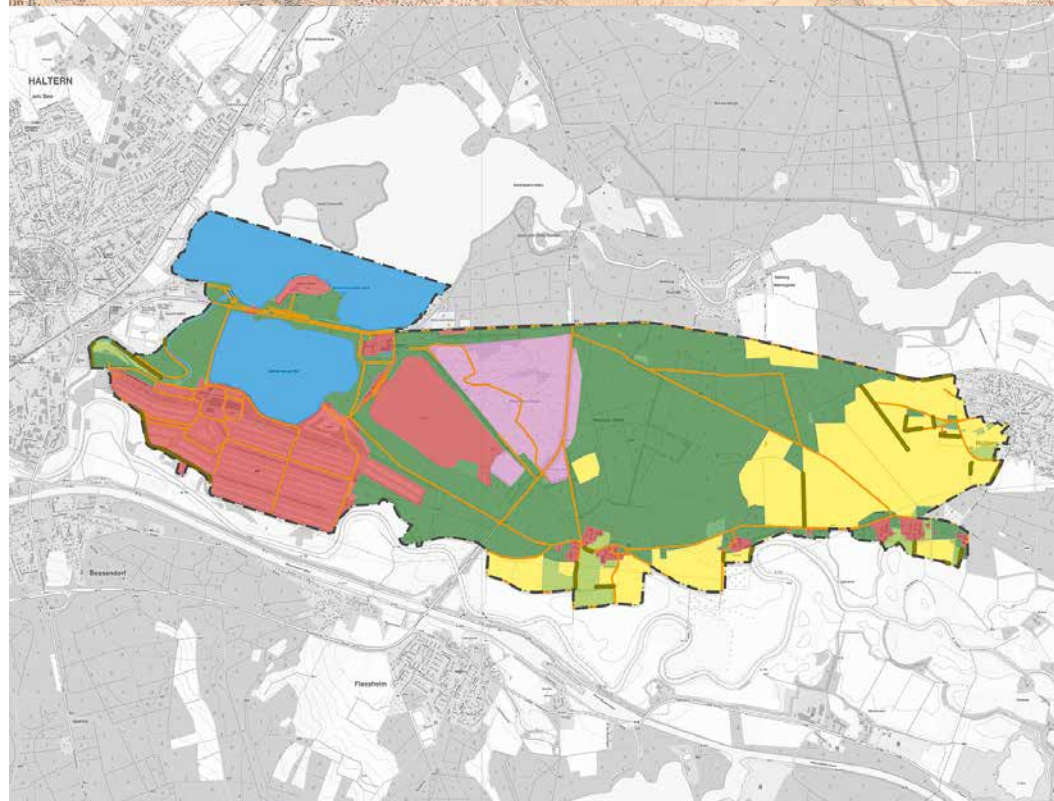
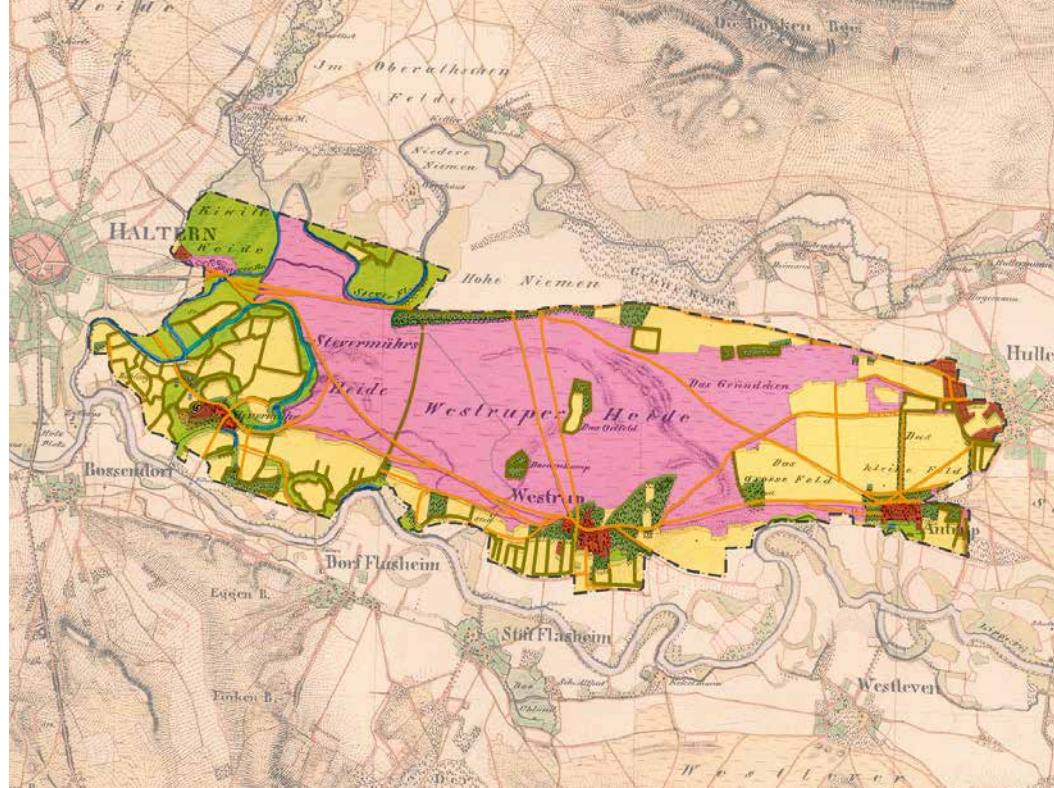
Die Entwicklung von der vorindustriellen Kulturlandschaft bis heute vollzog sich im westlichen Teil des Gebietes nicht schleichend, sondern schlagartig. Die Umwälzungen bei den Flächennutzungen zeigen sich besonders deutlich im Vergleich der preußischen Uraufnahme von 1842 mit der topografischen Karte von heute. Zunächst entstanden als Ergebnis der preußischen Aufforstungskampagne große Wälder anstelle der ausgedehnten Heidegebiete. Um der Holznot dieser Zeit zu begegnen, wurden großflächig Kiefern in den Heidegebieten angepflanzt. Die preußische Gemeinheitsteilungsverordnung von 1821 leitete diesen Wandel ein.²⁷ Sie schrieb die Markenteilung vor, was die Aufteilung der alten gemeinschaftlich genutzten Flächen bedeutete, die privatisiert wurden oder in das Eigentum der öffentlichen Hand übergingen.

Für den Landschaftswandel waren die Einflüsse der Industrialisierung besonders gravierend. Die Bergbaugewerkschaften des Ruhrgebiets und die neuen Wohngebiete in den Städten Datteln, Marl und Dorsten dehnten sich immer mehr in Richtung Haltern aus. Dieser Ballungsraum entwickelte einen enormen Durst nach einer großen und gesicherten Trinkwassermenge für die Menschen und die Betriebe der Region. Der Halterner Stausee mit den Anlagen zur Trinkwassergewinnung und dem Badebetrieb im See entstanden quasi über Nacht als Folge der Nordwanderung des Bergbaus im Ruhrgebiet. Die vorindustrielle Landschaft wurde bei diesem Prozess weitgehend umgestaltet und ist im wahrsten Sinne des Wortes untergegangen. Heute erinnern die Uferlinien des Stausees an den ehemaligen Flusslauf

der Stever. Es braucht allerdings viel Phantasie, um sich das Bild der untergegangenen Landschaft vorstellen zu können. Die Höfe Klein- und Große Stevermühl verloren ihre Wirtschaftsflächen, die alte sumpfige Kiwitts Weide wurde abgeholzt. Sie lag dort, wo nun das Walzenwehr den Wasserstand des Stausees reguliert.

Diese massiven Umgestaltungen im Mündungsgebiet der Stever bei Haltern sind das Ergebnis von Planungs- und Aushandlungsprozessen, die sich mit der Gründung der Seegesellschaft im Jahr 1930 manifestierten. Die unterschiedlichen Interessen bei der Gestaltung des Stausees wurden vertreten durch die Wasserwerksgesellschaft, den Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk, den Landkreis Recklinghausen, die Provinz Westfalen sowie das Amt Haltern. Im Ergebnis entstand dadurch eine enge räumliche Verzahnung von Sandabbau, Wassergewinnung und Freizeiteinrichtungen. Die Vorboten der Entwicklung zu einem bedeutenden und bekannten Naherholungsgebiet waren schon zuvor erkennbar. Für kurze Zeit existierte in der Westruher Heide sogar eine aus dem Boden gestampfte Naturtheater-Bühne, auf der, parallel zu den heute noch bekannten Freilichttheatern in Tecklenburg und Oelde-Stromberg, auch große Laienspiele gastierten.²⁸ Auf die Theaterabteilung der Kolpingfamilie Haltern und des Bergknappenvereins folgte im Jahr 1920 die Gründung des Theatervereins Haltern.²⁹

27 Vergleich der Nutzungsarten 1842 und heute: Massive Umgestaltungen im Westen stehen wenig veränderten Mustern im Osten gegenüber.



**Der Halterner Stausee
liegt auf der Route
der Industriekultur.**





Von der sumpfigen Heide zur Route der Industriekultur

Mit dem Stauseebau verwandelte sich die sumpfige Heide bei Stevermühr zum Stausee und gleichzeitig entstanden größere touristische Anlagen. Überregional bekannt war das Seebad Overrather Hof, das 1958 abgebrochen wurde und dessen Standort auf der heutigen Seeinsel außerhalb des Untersuchungsraumes zu verorten ist.³⁰ Das Bad mit dem Kurhotel befand sich auf der Halbinsel des damaligen Nordufers, die nach der Erweiterung des Stausees zur zentral gelegenen Seeinsel wurde.

Ein Zeugnis dieser Bäderkultur ist mit dem Strandbad am Südufer erhalten geblieben, das seit seiner Eröffnung 1931 unverändert den Zugang zum Badegewässer ermöglicht. Kein Zugang hingegen besteht zu dem bedeutenden benachbarten Wasserwerk Haltern, dem die Heidehöfe Stevermühr weichen mussten. Das Gelände ist als Trinkwasserschutzgebiet eingezäunt und gut gesichert. Das Wasserwerk ist seit seiner Gründung ununterbrochen in Betrieb, allerdings haben sich die technische Ausstattung, der Gebäudebestand und die Anzahl der Filterbecken verändert. Hohe Schornsteine prägten lange das Bild der Werksanlagen, weil die Wasserförderung mithilfe von Dampfmaschinen und die Eigenstromerzeugung durch Kohleverfeuerung gewährleistet wurde. Mit dem Anschluss an die öffentliche Stromversorgung 1978 und weiteren Modernisierungen verschwanden auch die alten Schornsteine von der Bildfläche.³¹

Die Gelsenwasser AG betreibt von Beginn an die Wasserförderung und errichtete in den Anfangsjahren des Wasserwerks benachbarte Wohnhäuser für die Werksbediensteten. Zu dieser Zeit bestanden auch noch die alten Gebäude der Heidehöfe Stevermühr. An der Stelle dieser alten Gebäude befinden sich heute weitere Filterbecken. Von den Gelsenwasser-Wohnhäusern ist keines erhalten geblieben. Mittlerweile ist das Werksgebiet ein beliebtes touristisches Ziel auf der Route der Industriekultur des Regionalverbands Ruhr. Einen Einblick in die Wassergewinnung erhält nur, wer eines der begehrten Tickets für eine Besichtigung des Informationszentrums vor den Werkshallen bekommt.



Wenig Wandel bei Westrup und Hullern

Im Vergleich zu der Umgestaltung am Stausee hat sich der Bereich zwischen Westrup und Hullern wenig verändert. Bis auf die Ausdehnung der ehemaligen Heideflächen sind die Grundzüge der vorindustriellen bäuerlichen Kulturlandschaft noch sehr gut ablesbar. Die verbliebene Zwergstrauchheide ist von großem kulturgeschichtlichen Zeugniswert. Hier ist ein seltener Landschaftszustand erhalten geblieben, wie er in der Zeit vor der Markenteilung im 19. Jahrhundert bestand.

Die preußische Aufforstung der Heide im 19. Jahrhundert war insgesamt die gravierendste und umfangreichste Nutzungsänderung in der Landschaft. Seither ist die Ausdehnung der Waldflächen stabil. Die Grenzen zwischen den Waldbeständen und der verbliebenen Heide bzw. den Ackerflächen sind damit seit über hundert Jahren nahezu unverändert. Den Waldbestand bilden überwiegend Kiefern; er deckt im Raum Hullern über 40 Prozent der Fläche ab. Im selben Raum ist der Anteil der Ackerflächen mit 25 Prozent der Fläche in den letzten hundert Jahren in etwa gleich geblieben.³² Der große Ackerbereich zwischen dem Waldgebiet und Hullern wurde bereits in der preußischen

- ◀ 29 Die Hecke bei Westrup wurde schon in der preußischen Uraufnahme dargestellt.
- ▶ 30 Die Grenze zwischen Wald und Acker ist bei Hullern seit dem 19. Jahrhundert unverändert.

Uraufnahme als Ackerland dargestellt. Allerdings hat sich nur eine der alten Wegeverbindungen erhalten. Im Jahr 2020 wurde eine weithin sichtbare Windkraftanlage nahe dem Waldrand errichtet, die so gar nicht in das historische Bild der Westruper Heide passen mag. Die hofnahen Nutzflächen im Übergang zur Lippeaue werden nicht mehr in dem ursprünglichen Umfang als Grünland bzw. Gartenland genutzt, sondern überwiegend ackerbaulich bzw. als Obstplantage. Die Drubbel Westrup und Antrup sowie der Hof Sebbel sind in ihrer Siedlungsstruktur seit dem 19. Jahrhundert kaum verändert. Die Hofstelle Sebbel befand sich ursprünglich in Westrup, wurde dann aber an ihrem heutigen Standort neu errichtet. Die Höfe sind wesentliche Zeugnisse für die landwirtschaftliche Nutzung des Gebietes und prägen mit ihren zum Teil repräsentativen Wohngebäuden die Kulturlandschaft. Die Wohn- und Wirtschaftsgebäude sind überwiegend bereits seit der Zeit der preußischen Uraufnahme vorhanden, wurden aber laufend verändert. Nebengebäude und Altenteiler sind hinzugekommen bzw. wurden verändert, ohne die ursprüngliche Siedlungsstruktur aufzugeben.





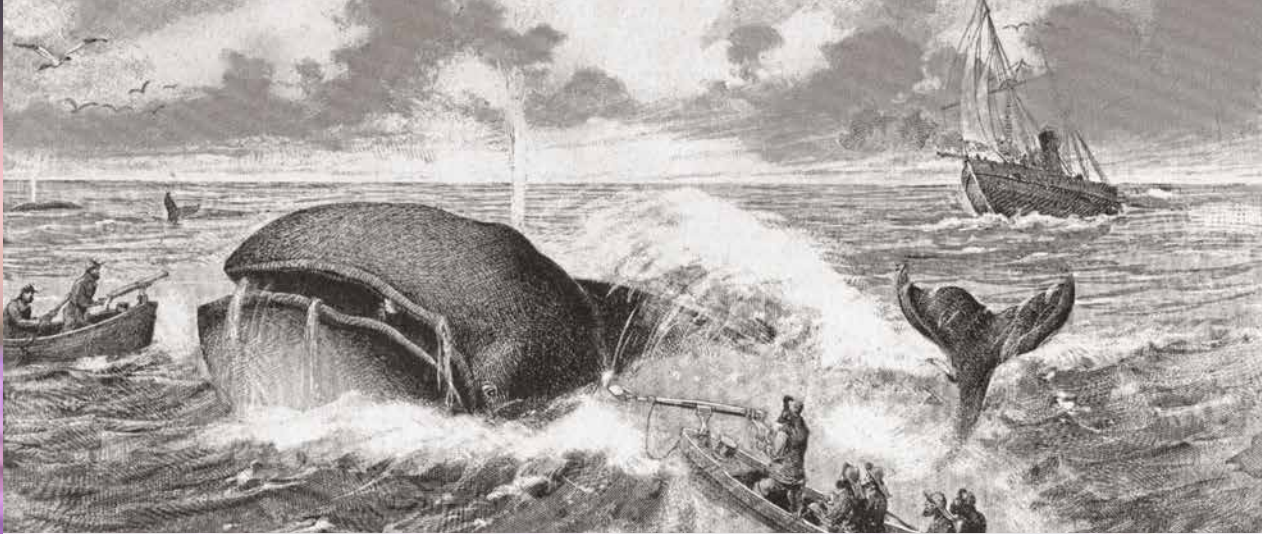
Kulturlandschaft: Keine Frage des Alters

Wahrscheinlich kennen Sie die Situation: Alle fanden die Idee mit dem Familienausflug an den Stausee gut. Endlich angekommen, liegen die Nerven blank, weil die Kinder nichts mit einem Spaziergang an der Promenade anfangen können. Der Besuch im Strandbad oder eine kostspielige Stunde im Kletterwald Haltern wären bestimmt ein Ausweg aus der Krise. Aber warum fällt es eigentlich so schwer, mit Kindern die Landschaft zu erkunden, ohne dass es langweilig wird? Mit ein wenig Fantasie kann es Ihnen gelingen, eine Wanderung in die benachbarte Westruper Heide zu einem Erlebnis zu machen.

▲ **31 Landschaft mit allen Sinnen genießen:**
Erdbeeren aus Westrup.

► **32 Der Walfang war gefährlich. Dabei winkte den**
angeheuertem Seeleuten ein kleines Vermögen.

Infotafeln und Broschüren richten sich zumeist an Erwachsene. Wenn Sie Ihren Kindern die Kulturlandschaft vermitteln wollen, braucht es Geschichten und etwas zum Anfassen.³³ Auf einer Zeitreise könnten Sie die Erzählung vom Heuerling auf Walfang im Schatten der Kiefer auf dem Westruper Aussichtshügel vorlesen. Und der Weg zum Heideweiher sollte durch den kratzigen Wacholderwald führen, sodass die Kinder die Unwirtlichkeit der Heidelandschaft spüren können. Lassen Sie noch ein paar verdorrte Besenheideblätter zwischen den Fingern verreiben, um den bitteren Strohduft der Pflanze zu riechen, und setzen Sie sich dann am Sandweg in die Sonne, um den Grabwespen beim Buddeln zuzuschauen. In weniger als einer Stunde kann aus dem Spaziergang eine Safari in die „Westruper Serengeti“ werden, sodass sich alle gerne an den Sonntagsausflug erinnern.



Der Heuerling auf Walfang

In der Westruper Heide mussten die Kinder früher auf die Schafe aufpassen, die hier nach Futter gesucht haben. Die nächsten Bauernhöfe liegen weit weg und die Eltern hatten keine Zeit zum Schafehüten. Vielleicht war der Vater ein Heuerling und hat sein Dorf im Sommer verlassen. Die Heuerlinge aus Westfalen gehörten damals zur nicht so reichen Landbevölkerung. Sie besaßen kein eigenes Haus und auch kein eigenes Land. Deshalb mussten sie sich auf den Bauernhöfen der reichen Landbesitzer etwas hinzuverdienen. Vielleicht kennt ihr den Ausdruck „jemanden anheuern“, wenn man jemanden mit einer Aufgabe beauftragen will. Noch vor hundertfünfzig Jahren waren viele Landfamilien so arm, dass die Väter oder Mütter im reichen Holland nach Arbeit suchten.

Ein Pastor aus dem Emsland hat aufgeschrieben, dass viele solche Hollandgänger zum Grasmähen und Torf baggern angeheuert wurden. Dabei ist es ihnen oft schlecht ergangen, einige wenige sind dagegen reich geworden. Der Pastor berichtete: „Es ist eine allgemeine Erfahrung, daß die Hollandgänger nicht sehr alt werden – und wie könnte dieses auch wohl anders sein! Bei Tage Erhitzung und bei Nacht

Erkältung, da sie kein Bett zu sehen bekommen; dabei schwere Arbeiten mitunter halb im Wasser, und sogar noch schlechte Kost [...] Als Hungerleider kehren sie zu ihren Familien zurück.“³⁴

Holland ist ein berühmtes Seefahrerland. Es gab eine Zeit, da konnten die Heuerlinge gutes Geld auf holländischen Schiffen verdienen. In der Blütezeit der Seefahrt war es laut dem alten Pastor möglich, dass die Heuerlinge „in ihren kräftigen, jüngeren Jahren auf Fahrten nach Ost- und Westindien und durch Theilnahme am Herings- und Walfischfange in kurzer Zeit ein kleines Vermögen erworben haben, ja mitunter zu einigem Reichthume gelangt sind.“³⁵

Heute muss bei uns niemand mehr zum Walfang aufbrechen, um Geld zu verdienen. Es gibt viele andere Berufe. Trotzdem kennen wir auch heute noch so etwas wie Heuerlinge. Auf den Höfen bei Westrup arbeiten zur Zeit der Spargel- und Erdbeerernte Arbeiter aus anderen Ländern wie Polen oder Rumänien. Sie können bei uns in Deutschland viel mehr Geld verdienen als in ihrer Heimat. In den Hofläden von Westrup gibt es im Frühsommer übrigens eine Portion Erdbeeren zu kaufen ...



Augen auf beim Wandel der Kulturlandschaft

Der Wandel gehört zum Wesen jeder Landschaft. Diesen Wandel in ausgewählten, historisch bedeutsamen Bereichen zu beobachten und dabei auf die Eigenart der Kulturlandschaft zu achten, ist Ziel des Kulturlandschaftsmonitorings. Das Referat Städtebau und Landschaftskultur der LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen wird in den kommenden Jahren in mehreren Bereichen, welche die vielfältigen Kulturlandschaften Westfalen-Lippes repräsentieren, ein Kulturlandschaftsmonitoring durchführen.

Die Kulturlandschaft bei Haltern ist der Untersuchungsraum des zweiten Monitoringprojekts. In der Reihe „Historische Kulturlandschaften in Westfalen-Lippe“ erschien im Jahr 2020 bereits die Publikation über das Monitoringprojekt im Bereich Stromberg.³⁶ Der methodische Ansatz, der in diesem Zusammenhang entwickelt worden ist, wurde im Wesentlichen auch für das Gebiet bei Haltern angewendet und hat sich dabei bewährt. Die Analyse des Kulturlandschaftswandels wird in dem Projektbericht zum Monitoring genau



beschrieben und ist ein wichtiges Instrument, um die Änderungen bei den Nutzungen und den Ansichten bedeutender Bestandteile der historischen Kulturlandschaft sichtbar zu machen.³⁷ Dazu werden verschiedene Indikatoren betrachtet. So werden historische und aktuelle Sichtbezüge sowie das Bild der Kulturlandschaft untersucht. Zudem sind die prägenden und charakteristischen Kulturlandschaftselemente zu analysieren. Schließlich wird der Wandel der Flächennutzung mithilfe von geografischen Informationssystemen erfasst.

- ▼ **33** Das Strandbad am Südufer prägt seit über achtzig Jahren die Kulturlandschaft am Stausee.
- ▲ **34** Strandbad im Jahr 2013

☞ **Weitere Informationen zum Projekt unter:**
www.lwl.org/haltern



Schaufenster in die Geschichte

Wer eine Zeitreise durch die Jahrhunderte machen könnte, würde eine Kulturlandschaft sehen, die es heute so nicht mehr gibt. Häufig gäbe es zwischen den Wiesen, Hecken und Feldern keinen Fixpunkt. Man könnte sich nicht verorten und wüsste nicht genau, wie das alte und das heutige Bild der Kulturlandschaft übereinander passt. Das Problem ergibt sich manchmal auch bei alten Postkarten: Wenn nicht gerade herausragende Sehenswürdigkeiten abgelichtet wurden, rätselt man häufig, von welchem Standort aus die Aufnahme mit dem Waldstück im Hintergrund oder der Ausschnitt mit der Wacholderheide gemacht worden ist.

Sehr bildlich im Sinne dieses Wortes erfährt man den Wandel der Kulturlandschaft durch einen Vergleich von historischen Fotos oder Gemälden mit dem heutigen Zustand. Es gibt bereits öffentliche Portale wie etwa das Landschaftsobservatorium für verschiedene Städte und Landschaften Frankreichs, in denen aktuelle Vergleichsfotos in Gegenüberstellung zu alten Postkarten abgelegt werden, um die Entwicklung aufzuzeigen.³⁸

Landschaftsgeschichte lässt sich gut anhand solcher Vergleichsaufnahmen zeigen, wenn sie immer von demselben Standort aufgenommen werden. Diese standardisierte Fotowiederholung ist ein zentraler Teil des Monitorings und kann, neben großen Eingriffen, auch das Hinzu- kommen oder Verschwinden kleiner Elemente wie zum Beispiel der Weidezäune darlegen, die eben nicht in Kartenwerken verzeichnet sind. Bekannte Fotomotive wie der Halterner Stausee wurden auch schon in früherer Zeit häufig aufgenommen, sodass hier ein Vergleich mit der heutigen Kulturlandschaft leicht möglich ist. Für weniger markante Landschaftsausschnitte fehlen oft historische Aufnahmen mit der Folge, dass die Bestandsaufnahme im Monitoring erst in der Zukunft einen Vergleich ermöglichen wird. Für insgesamt neun fest definierte Stand- orte bei Haltern liegen nun Fotos vor, die turnus- mäßig wiederholt werden sollen, um die Ver- änderung des Zustandes der Kulturlandschaft an diesen Punkten zu dokumentieren.

◀ **35** Vergleichsfotos aus alter Zeit helfen, den Wandel der Kulturlandschaft zu dokumentieren.

▶ **36** Der Bildvergleich am Stausee Südufer verrät: Die heutige MS Möwe ähnelt ihrem Vorgängermodell, während der Ovrather Hof gegenüber fehlt.





Kulturlandschaftselemente als Zeitzeugen

Was die historische Bedeutung einer Landschaft ausmacht, ist nicht immer auf den ersten Blick zu erkennen. Bauwerke, Veränderungen der Bodenoberfläche oder ein altes Landnutzungsmuster können die Landschaft prägen, ohne dass dies auf Fotos zum Ausdruck kommt. Zum Beispiel entspricht der heutige Verlauf des Waldrandes bei Hullern überwiegend noch der alten Grenzlinie zum Markenland. Seit über hundert Jahren bedeckt der Wald das ehemalige Heidegebiet.

Die Untersuchung der historischen Spuren beruht zu einem großen Teil auf der Auswertung historischer Karten und des digitalen Geländemodells aus den Geobasisdaten des Landes Nordrhein-Westfalen. Mit diesen Hilfsmitteln lassen sich besonders gut historische Strukturen in der Geländeform ausmachen, auch wenn sie heute im Wald verborgen liegen. Dies gilt beispielsweise für die Wälle ehemaliger Kämpfe und der Markenlandgrenze. Gut erkennbar ist die historische Siedlungsstruktur der Drubbel und Einzelhöfe zwischen Westrup und Antrup. Die Entwicklung der Hofstellen als landwirtschaftliche Siedlungsform ist ebenfalls Gegenstand des Monitorings. Am Halterner Stausee werden mit dem Wasserwerk und dem Walzenwehr die technischen Bauwerke des Stausees in den Blick genommen. Gleichzeitig wird auch die touristische Infrastruktur mit dem Strandbad und der Uferpromenade dokumentiert.

Früher Heide – heute Wald

Umgestaltungen, Besitzwechsel und die Umstellung der landwirtschaftlichen Flächennutzung sind Merkmale des Kulturlandschaftswandels. Dieser Wandel lässt sich durch Auswertung und Vergleich historischer Karten mit aktuellen Karten aufzeigen. In Westfalen ermöglicht das seit 1850 flächendeckend vorliegende einheitliche topografische Kartenwerk eine solche detaillierte Analyse. Allerdings sind die Darstellungen auf den historischen Karten in ihrer Genauigkeit und auch hinsichtlich der Verwendung von Signaturen nicht immer so ohne Weiteres mit den heutigen Karten zu vergleichen. Bei der Preußischen Uraufnahme von 1842 ist die Intention der grundlegenden Landvermessung erkennbar, wenn zum Beispiel Ortsmittelpunkte, Straßenkreuzungen und Grenzbäume möglichst genau verzeichnet sind. In der digitalen Topografischen Karte von heute werden teils andere Nutzungskategorien als damals erfasst und die besiedelten Bereiche sind, etwa im Hinblick auf die Differenzierung von Gärten und öffentlichen Grünflächen, präziser dargestellt. Durch die nun im Monitoring gewählte generalisierte und weitgehend vereinheitlichte Darstellung in der Landschaftszustandskarte ist ein übersichtlicher Vergleich der Landnutzung um 1842 mit der heutigen Landnutzung (→ S. 33) möglich.

- ◀ **37** Der Waldweg bei Hullern verlief früher über die Heide.
- ▶ **38** Auf den historischen Wällen bei Westrup stehen die ältesten Bäume.



Zukunft einer bewegten Landschaft

Der Nutzungsdruck auf die historische Kulturlandschaft wird sicherlich in Zukunft nicht nachlassen. Auch ohne abgesicherte Prognose ist es wahrscheinlich, dass alle Nutzungen weiterhin auf eine Vermehrung ausgerichtet sind: mehr Erholungseinrichtungen, mehr Windkraftanlagen, mehr Trinkwasser. Nicht nur im Hinblick auf den Klimawandel steht der Landschaft bei Haltern also ein Stresstest bevor. Ein besonderes Augenmerk sollte bei der weiteren Entwicklung den prägenden Gebäuden in der Kulturlandschaft gelten. „Es ist doch gerade im Sinne von Klimaschutz und Nachhaltigkeit, vorhandene Bausubstanz zu erhalten und zu nutzen.

Denkmalpflege ist angewandter Klimaschutz!“³⁹ Diese Sichtweise des Westfälischen Heimatbundes gilt ohne Weiteres auch für die Zeugnisse der Landschaftskultur. Zum Beispiel sollte eine erhaltende Entwicklung der bäuerlichen Kulturlandschaft bei Hullern das überlieferte Nutzungsmuster von landwirtschaftlichen Flächen und den bewaldeten Bereichen im Blick behalten. Die Daten des Kulturlandschaftsmonitorings sollen dabei helfen, die Verantwortlichen für die Land- und Forstwirtschaft, die Wassergewinnung, den Tourismus und den Naturschutz bei dieser Gemeinschaftsaufgabe zu unterstützen.



Ist das Kulturlandschaft oder kann das weg?

Nur wer die Entstehungszusammenhänge der kulturhistorischen Strukturen in der Landschaft kennt, kann auch den Wert dieser Relikte erfassen und sich für ihre Erhaltung einsetzen. Oftmals kommt es zu Verlusten beim kulturellen Erbe, wenn kein besonderer Schutzstatus vorliegt und auch keine genaue Verortung und Beschreibung solcher Elemente vorhanden sind. Höhenunterschiede im Gelände aufgrund ursprünglicher Terrassierung oder Parzellierung sind zum Beispiel in ihrer historischen Bedeutung schwer einzuschätzen und können versehentlich beseitigt werden.

Mit einem gezielten Kulturlandschaftsmonitoring sollen in unterschiedlichen Regionen Westfalen-Lippes Trends der Kulturlandschaftsentwicklung sowie schleichende Veränderungsprozesse untersucht werden, die die Qualität von historischen Kulturlandschaften beeinträchtigen können. Damit verbunden ist die Absicht, diese Erkenntnisse frühzeitig in raumwirksame Planungen und Vorhaben einzubringen. Mit Strategien für den zukünftigen Umgang mit Kulturlandschaften kann es gelingen, den geschichtlichen Gehalt der Landschaft für die zukünftigen Generationen zu erhalten. Die Kulturlandschaft zwischen Stever und Lippe hat jedenfalls genügend Potenzial dazu, eine Modellregion in diesem Sinne zu werden.

◀ 39 Viele Nutzungen beanspruchen ihren Platz am Halterner Stausee.

▶ 40 Lippe bei Flaesheim an der ehemaligen Stiftskirche



Literatur und Quellen

- ¹ **Philipp Rappaport**, Künftige Gestaltung von Stadt und Land im Vest Recklinghausen, in: Verband der Vereine für Orts- und Heimatkunde (Hg.), Vestischer Kalender Bd. 5. Recklinghausen 1927, S. 4–6, hier S. 6.
- ² **Landschaftsverband Westfalen-Lippe (Hg.)**, Historische Kulturlandschaften in Westfalen-Lippe, Stromberg – Geschichte und Zukunft einer Landschaft. Münster 2020.
- ³ **Ulrich Peterwitz**, Der Bau der Talsperre Haltern und seine Bedeutung für Westfalen, in: Geographische Kommission für Westfalen (Hg.), Westfalen regional. Münster 2007, S. 204–205, hier S. 204.
- ⁴ **Landschaftsverband Rheinland/Landschaftsverband Westfalen-Lippe (Hg.)**, Kulturlandschaftlicher Fachbeitrag zum Regionalplan Ruhr. Köln, Münster 2014.
- ⁵ **Beate Olmer**, Ganz natürlich. 100 Jahre Wasserwerk Haltern 1908–2008. Gelsenwasser. Gelsenkirchen 2009, S. 52.
- ⁶ Ulrich Peterwitz (wie Anm. 3) S. 205.
- ⁷ **H. Jupp Boll**, Wasser – Straßen im Raum Olfen, in: Stadt Olfen (Hg.), Olfener Stadtgeschichte Heft 3. Olfen 1987, S. 5.
- ⁸ **Norbert Lagoni**, Wacholder – ein arzneilich interessanter Baum, in: Bayerische Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft (Hg.), Beiträge zum Wacholder. Freising 2003, S. 37–41, hier S. 37.
- ⁹ **Wilhelm Müller-Wille**, Westfalen. Landschaftliche Ordnung und Bindung eines Landes. Münster 1952, S. 167.
- ¹⁰ **Heinz Ellenberg**, Bauernhaus und Landschaft in ökologischer und historischer Sicht. Stuttgart 1990, S. 192.
- ¹¹ **Thomas Spohn/Ulrich Barth/Angelika Brockmann-Peschel**, Die Geschichte Westfalen-Lippes im Spiegel der Baudenkmäler. 8. Arbeitsheft des LWL-Amtes für Denkmalpflege in Westfalen. Münster 2010, S. 194.
- ¹² Beate Olmer (wie Anm. 5) S. 30.
- ¹³ **Horst Pohlmann**, Schifffahrtskanäle in Westfalen, in: Geographische Kommission für Westfalen (Hg.), Atlas von Westfalen Bd. 5. Münster 2019, S. 32.
- ¹⁴ Beate Olmer (wie Anm. 5) S. 33.
- ¹⁵ **Gelsenwasser AG (Hg.)**, Gelsenwasser. Gestern, heute, morgen; 1878–1962. Festschrift anlässlich des 75jährigen Bestehens des Wasserwerks für das nördliche westfälische Kohlenrevier. Darmstadt 1962, S. 19.
- ¹⁶ Landschaftsverband Rheinland/Landschaftsverband Westfalen-Lippe (Hg.) (wie Anm. 4) S. 29.
- ¹⁷ **Christoph Grünewald**, Brandgräber in der Westruper Heide, in: Westfälisches Römermuseum Haltern, Landschaftsverband Westfalen-Lippe (Hg.), Fundorte. Haltern nach den Römern – vor der Stadt. Haltern 2002, S. 40–41, hier S. 40.

- ¹⁸ **Rudolf Bergmann**, Der Hohe Niemen bei Haltern, in: Westfälisches Römermuseum Haltern, Landschaftsverband Westfalen-Lippe (Hg.), Fundorte. Haltern nach den Römern – vor der Stadt. Haltern 2002, S. 42–43, hier S. 42.
- ¹⁹ **Justus Möser**, Patriotische Phantasien Bd. 3. Berlin 1778, S. 225.
- ²⁰ **Helmut Lensing / Bernd Robben**, „Wenn der Bauer pfeift, dann müssen die Heuerleute kommen!“ Betrachtungen und Forschungen zum Heuerlingwesen in Nordwestdeutschland. Haselünne 2015, S. 81.
- ²¹ **Johann Nepomuk von Schwerz**, Beschreibung der Landwirthschaft in Westfalen und Rheinpreussen Teil 1. Stuttgart 1836, S. 5.
- ²² **Josef Schepers**, Haus und Hof westfälischer Bauern. Münster 1973, S. 54.
- ²³ Johann Nepomuk von Schwerz (wie Anm. 21) S. 5.
- ²⁴ Haard Steingruben zwischen Haltern und Recklinghausen. Datiert 1856. Landesarchiv NRW – Abteilung Westfalen, W 051/ Karten A Nr. 865.
- ²⁵ **Kreis Coesfeld (Hg.)**, Statistische Nachrichten über den Kreis Coesfeld. Münster 1865 (digitale Sammlungen der Universitäts- und Landesbibliothek Münster, urn:nbn:de:hbz:6:1-231516. Münster 2017), S. 51 f.
- ²⁶ **Raimund Schumacher**, Heimatverein Hullern, mündliche Mitteilung vom 14.4.2021.
- ²⁷ **Gerd Dethlefs / Jörg von Norden u. a.**, Aufbruch in die Moderne – Das Beispiel Westfalen. LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte. Münster 2004. www.lwl.org/aufbruch-in-die-moderne/LWL/Kultur/Aufbruch/themen_start/oekonomie/neue_denkweisen/grundherrschaft/markenteilungen/index2_html.html (abgerufen: 29.6.2021).
- ²⁸ **Pharus Verlag (Hg.)**, Pharos-Plan: Historischer Stadtplan Haltern. <https://www.pharus-plan.de/karten/259c-Pharus-Historischer-Stadtplan-Die-Haard-1930-Ausschnitt-Haltern.jpg> (abgerufen: 10.5.2021).
- ²⁹ **Uli Bachmann**, Die Geschichte der Heimatfestspiele in Haltern, in: Ruhrnachrichten 10.12.2016, www.ruhrnachrichten.de/nachrichten/stadt-haltern-am-see-tt173.html (abgerufen: 7.6.2021).
- ³⁰ Beate Olmer (wie Anm. 5) S. 53.
- ³¹ Beate Olmer (wie Anm. 5) S. 63.
- ³² **Landesamt für Naturschutz, Umwelt und Verbraucherschutz NRW**, Landschaftsräume in Nordrhein-Westfalen: LR-IIIa-086, Hullerner Niederterrasse. <http://linfos.naturschutzinformationen.nrw.de/atlinfos/de/atlinfos> (abgerufen: 14.4.2021).

³³ **Martina Otto**, Aktiv Kulturlandschaft erleben, in: Bund Heimat und Umwelt in Deutschland (Hg.), Beispiele und Methoden zur Kulturlandschaftsvermittlung. Bonn 2012, S. 18–19.

³⁴ **Georg Ludwig Wilhelm Funke**, Über die gegenwärtige Lage der Heuerleute im Fürstenthume Osnabrück: mit besonderer Beziehung auf die Ursachen ihres Verfalls und mit Hinblick auf die Mittel zu ihrer Erhebung. Bielefeld 1847 (digitale Sammlungen der Universitäts- und Landesbibliothek Münster, urn:nbn:de:hbz:6:1-85624. Münster 2013), S. 25.

³⁵ Ebd. S. 27.

³⁶ Landschaftsverband Westfalen-Lippe (Hg.) (wie Anm. 2).

³⁷ **Landschaftsverband Westfalen-Lippe (Hg.)**, Kulturlandschaftsmonitoring Haltern: Stausee, Westruper Heide und Wesel-Datteln-Kanal. Unveröff. Gutachten, Münster 2021.

³⁸ Observatoire des paysages. <https://observatoiredespaysages.fr/> (abgerufen: 3.5.2021). Das öffentliche Portal des Landschaftsobservatoriums wird auch beschrieben in der Publikation: Matthias Bürgi, Landschaftsgeschichte – Relevanz und Methoden, in: Hermann Behrens / Jens Hoffmann (Hg.), Landschaft im Wandel. Erfassung – Bewertung – Wahrnehmung. Friedland 2019, S. 35–54, hier S. 45.

³⁹ **Mathias Löb**, Gemeinsam für angewandte Nachhaltigkeit – Westfälischer Heimatbund fordert beim Bundeskongress Heimat neue Sichtweise auf Baukultur. Pressemitteilung des LWL vom 10.6.2021, www.lwl.org/pressemitteilungen/nr_mitteilung.php?52487 (abgerufen: 14.6.2021).

Weiterführende Literatur

Olaf Kühne / Heidi Megerle / Florian Weber (Hg.), Landschaftsästhetik und Landschaftswandel. RaumFragen: Stadt – Region – Landschaft. Wiesbaden 2017.

Landschaftsverband Rheinland / Landschaftsverband Westfalen-Lippe (Hg.), Kulturlandschaftlicher Fachbeitrag zur Landesplanung in Nordrhein-Westfalen. Münster, Köln 2007 (Korrekturfassung 2009). <https://www.lwl.org/dlbw/service/publikationen/kulturlandschaft> (abgerufen: 14.4.2021).

LWL-GeodatenKultur, Regional bedeutsamer Kulturlandschaftsbereich 160 Wasserwerk und Seebad (Haltern am See). <https://www.lwl.org/geodatenkultur/objekt/254061> (abgerufen: 7.6.2021).

Peter Poschlod, Geschichte der Kulturlandschaft. Stuttgart 2017.

 **Weitere Informationen zum Projekt unter:**
www.lwl.org/haltern

41 Walzenwehr und Auslauf der Stever am Halterner Stausee



Impressum

Herausgeber

Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL)
LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur
in Westfalen (LWL-DLBW)
Fürstenbergstraße 15
48147 Münster

E-Mail: dlbw@lwl.org
www.lwl-dlbw.de

Text

Michael Höhn (LWL-DLBW)

Redaktion

Birgit Nadermann (LWL-DLBW)

Kartografie

Martina Bange (LWL-DLBW)
Oktober Kommunikationsdesign GmbH, Bochum

Layout

Oktober Kommunikationsdesign GmbH, Bochum

Druck

Druck-Verlag Kettler GmbH, Bönen/Westfalen

© 2021 Landschaftsverband Westfalen-Lippe

Bildnachweis Umschlag und Vorwort

Umschlagvorderseite: Steg am Halterner Stausee, Quarzsand-
leitung Halterner Stausee. Thorsten Arendt. Umschlagrück-
seite außen: Westrupe Heide. Thorsten Arendt. Umschlag-
rückseite innen: Kulturlandschaften in Westfalen-Lippe.
Kartengrundlage: LWL-DLBW/Bange; Überarbeitung: Oktober
Kommunikationsdesign. Vorwort: Sandweg in der Westrupe
Heide. LWL-DLBW/Höhn.

Bildnachweis

1, 10, 16, 18, 20, 25, 28, 37, 38 LWL-DLBW/Höhn. | 2, 6, 34,
41 Hans Blosser. | 3 LWL-DLBW Bildarchiv; Kartengrundlage:
Geobasis NRW, Köln „Datenlizenz Deutschland-Zero“ (<https://www.govadata.de/dl-de/zero-2-0>). | 4 Repro aus: Verband der
Vereine für Orts- und Heimatkunde (Hg.), Vestischer Kalender
Bd. 10. Recklinghausen 1932. | 5, 8, 9, 12, 13, 14, 15, 23, 26,
29, 30, 31, 32 (Hintergrund), 39, 40 Thorsten Arendt. | 7, 19
(rechts) Bearbeitung: LWL-DLBW/Bange; Kartengrundlage:
Geobasis NRW, Köln „Datenlizenz Deutschland-Zero“ (<https://www.govadata.de/dl-de/zero-2-0>). | 11, 24 Josef Schepers. | 17 ©
Seegesellschaft Haltern am See mbH. | 19 (links) LWL-Archäo-
logie für Westfalen/R. Bergmann. | 21 LWL-DLBW/Holzrichter.
| 22 Geobasis NRW, Köln „Datenlizenz Deutschland-Zero“
(<https://www.govadata.de/dl-de/zero-2-0>). | 27 Bearbeitung:
LWL-DLBW/Höhn; Kartengrundlage: Geobasis NRW, Köln
„Datenlizenz Deutschland-Zero“ (<https://www.govadata.de/dl-de/zero-2-0>). | 32 Walfang nach neuester Fangmethode, Holzstich
von Jean Bungartz (1885). Quelle: Wikimedia Commons (CC0).
| 33, 36 (oben) Repro aus: Stadt Haltern (Hg.), Haltern in alten
Ansichten. Meinerzhagen 1984, S. 221, 210. | 35 (von links) Karl
Franz Klose © LWL-Medienzentrum für Westfalen, LWL-DLBW/
Höhn, Hans Hild © LWL-Medienzentrum für Westfalen, LWL-
DLBW/Höhn. | 36 (unten) LWL-DLBW/Dülberg.

